Nr. 137 1. Ausgabe

Sonntag, 21. Mai 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13897, Expedition Nr. 13638, Verlag Nr. 13528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Ziffernsatz bedingt Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Schrift. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt laut Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Annahme und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,70 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „

Nach d. Auslande in Streifb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Deutsche Patrouillen bis in die zweite französische Linie vorgestoßen

Das Vordringen der k. u. k. Truppen über die italienische Grenze. — Cadorna verschleiert den Rückzug der Italiener. — Asquith aus Irland zurückgekehrt. — Wachsende Erregung in Amerika über die Blockade.

Die Eroberung italienischer ständiger Befestigungen

(Telegramm unsres ins k. u. k. Kriegspressequartier entsandten Sonderberichterstatters)

Kriegspressequartier, 20. Mai

Der Vorstoß der österreichisch-ungarischen Truppen im Südosttiroler Abschnitt zwischen Etsch und Brenta hat bis heute die Italiener in allen Richtungen um und über die Reichsgrenze zurückgeworfen, wobei sie über 10000 Gefangene, 61 Geschütze, 51 Maschinengewehre den Siegern überlassen mußten. Unter Führung des Thronfolgers Erzherzog Karl haben österreichisch-ungarische Regimenter aus dem Versammlungsraum der Plateaus von Lavarone und Folgaria nach unwiderstehlicher Artillerievorbereitung in viertägigem Anlaufe die während Jahresdauer ausgebauten italienischen Angriffs- und Verteidigungsstellungen überwunden, und nun wird der Fall der ersten ständigen Werke auf italienischem Boden, dem Monte Campomolon und Monte Toraro, gemeldet, die die Straße nach Arsiero sperren sollten, aber der Gewalt der schweren Motormörser und dem Infanterieangriff an einem Tage erlagen.

Im Etschtal wurde von der vorgestern eroberten Zugna Torta aus Mori und Marco an beiden Flußufern vom Feinde gesäubert. Die Italiener stützen sich zwischen Etsch und Gardasee auf den Monte Albissimo, westlich des Flusses auf die Coni Zugna, die südwärts streichende höherliegende Fortsetzung der Zugna Torta, ferner im Anschluß daran auf das Hochmassiv zwischen Leno di Vallarsa tal und Terragnolotal, wo inzwischen der Nordrand des 2111 Meter hohen Col Santo von uns erobert wurde. Im Terragnolotal verteidigen die Italiener im Rückzuge vom Monte Maggio den von diesem aus unter Feuer genommenen Borcolapaß, während sie aus den Werken Monte Toraro und Campomolon gegen die geringeren Höhen des Monte Tormeno zurückgeworfen wurden. Aus dem Maggiotal unternahmen sie sechs Gegenangriffe auf unsre neuen Stellungen auf dem Armenterarücken, wo nun auch Borgo unter Feuer genommen wurde.

Zwischen Etsch und Brenta (Val Sugana) sind die Italiener auf Schußweite an die Grenze gedrückt. Im Hauptangriffsraum der Truppen des Feldmarschalleutnants Erzherzog Franz Joseph, zwischen Astico und Lenotal, verteidigen sie sich auf eigenem Boden.

Emil Oplatka, Sonderberichterstatter.

*

Hauptstützpunkte, nicht Vorstellungen

× Wien, 19. Mai

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der italienische amtliche Tagesbericht vom 18. Mai enthält u. a. folgende Mitteilungen: „An der Front im Trentino ließ der Gegner gestern nach einer heftigen Beschießung am 14. Mai einen Angriff mit starken Infanteriemassen gegen unsre Front zwischen dem Etschtal und dem oberen Asticotal folgen. Nach lebhaftem Widerstande, währenddessen dem Feinde sehr schwere Verluste beigebracht wurden, zogen sich unsre Truppen von den Vorstellungen auf die Hauptverteidigungslinie zurück." Dieser italienischen Darstellung steht die Tatsache gegenüber, daß unter den zahlreichen Gefangenen, welche unsre braven Truppen in den letzten Tagen einbrachten, auch ein Oberst des italienischen Infanterieregiments Nr. 64 war, bei dem sich eine vom italienischen 35. Divisionskommando, Generalleutnant de Chaurand, ausgegebene Disposition Op. Nr. 20 vom 11. Mai befand, in welcher wörtlich folgendes zu lesen ist:

„Die Hauptwiderstandslinie, in welcher äußerster Widerstand zu leisten ist (La linea di difesa principale sulla quale la resistanza deve portarsi ad oltranza) wird die Linie Monte Maronia—Malga—Pra di Bertoldi—Foglio d'Aspio sein, die an den beiden Flügeln durch die weiter zurückliegenden Stellungen zwischen Alpe Millegna und Alpe Gionta einerseits und zwischen Monte Coston und Batto de Marchi verstärkt ist, die Hauptstützpunkte Capisalbi, Monte Maronia, Costa d'Agra, Malgra Stoverna mit inbegriffen. Monte Coston und Foglio d'Aspio bilden die Hauptelemente, auf welchen auch im schlimmsten Falle der Widerstand bis zum äußersten (fino agli estremi) getrieben werden muß, da der Fall eines einzigen dieser Hauptstützpunkte den Bestand der ganzen Linie bedrohen würde." An einer späteren Stelle heißt es weiter: „Im Falle eines feindlichen Teilangriffs gegen das Terragnolotal und Laintal ist es unbedingt nötig, daß der Monte Maronia festgehalten werde, da eine Aufgabe dieser Stellung die im Terragnolotal befindlichen Truppen zur Räumung dieses Tales zwingen würde."

Cadorna war mithin jedenfalls schlecht unterrichtet, als er diese erwähnte Linie, welche von unsern Truppen erstürmt wurde, nur als Vorstellung bezeichnete. Freilich gibt es hinter dieser italienischen Vorstellung noch rückwärtige Verteidigungslinien, welche aber voraussichtlich in dem Augenblick, wo sie von unsern tapferen Truppen erobert werden, ebenfalls von der italienischen Heeresleitung zu „Vorstellungen" degradiert werden dürften, wie z. B. die in unsre Hände gefallene Befestigungslinie an der Grenze beiderseits des Monte Maggio. Cadorna befindet sich auch im Irrtum, wenn er von sehr schweren Verlusten des Angreifers spricht. Vielmehr wurde noch kaum irgendeine größere Angriffsaktion im Weltkriege dank unsrer vorzüglichen Artillerievorbereitung mit so geringen Opfern durchgeführt wie die Erstürmung der Höhen südlich Novereit und der italienischen Stellungen auf der Vielgereuther Hochfläche. Übrigens haben die Italiener gar keine Gelegenheit gehabt, unsre Verluste festzustellen, oder auch nur annähernd abzuschätzen, da sie ja im Laufe dieser Kämpfe ununterbrochen zurückweichen mußten, und daher nicht in der Lage waren, auf den durch ihre Truppen geräumten Schlachtfeldern überhaupt etwas andres als die Gegenwart unsrer vordringenden Truppen wahrzunehmen. Hier sei noch ein kleines Detail von der Unverläßlichkeit der italienischen Berichterstattung erwähnt: Der italienische amtliche Tagesbericht vom 15. Mai enthält die Behauptung, daß wir gelegentlich der Wegnahme des Diavolopasses im Adamellogebiet 20 Mann an Gefangenen verloren hätten. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß dort nur acht Mann vermißt werden.

*

„Die italienische Front auf das schwerste erschüttert"

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-s- Zürich, 20. Mai

Der „Tagesanzeiger" schreibt: Die österreichischen Linien sind vom äußersten Rande der italienischen Ebene kaum 25 Kilometer entfernt. Ein Blick auf die Karte zeigt auch dem Laien, welche furchtbare Wirkung ein Durchbruch an dieser Stelle für die Lage am Isonzo und in der Kärntner Ebene für die italienische Armee haben müßte. Aber auch ohne Durchbruch bleibt die italienische Front auf das schwerste erschüttert.

(kf)

*

Der Eindruck in Italien

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-sch- Lugano, 20. Mai

Unter absoluter Verschweigung aller Verluste an Gefangenen, Geschützen usw. und geringer Bewertung der Terrainverluste erkennt die italienische Presse die Bedeutung der österreichischen Offensive an. Die Militärkritiker vertrösten auf den Widerstand der rückwärtigen Stellungen und eine Gegenoffensive, die Zeit erfordere, da angesichts der Kampfesnatur die strategischen und Nachschubprobleme schwer lösbar seien.

(kf)

*

Wiener Blätterstimmen

× Wien, 20. Mai

Die Blätter heben übereinstimmend die taktischen und materiellen Ergebnisse des mit unwiderstehlicher Stoßkraft fortschreitenden Angriffes der Truppen an der Südtiroler Grenze hervor und bezeichnen sie als um so bemerkenswerter, als die Italiener besonderen Fleiß, Arbeitskräfte und Mittel aufgewandt hätten, um eine möglichst starke zu Mauern ausgestaltete feste Front zu erhalten. Besonders bemerkenswert erscheine die hohe Ziffer der gefangenen Offiziere und der erbeuteten Geschütze, denn das seien unverhältnismäßig große, nicht so rasch ersetzbare Verluste. Mit besonderer Genugtuung verzeichnen die Blätter, daß der Erzherzog-Thronfolger mit einem glänzenden Siegeserfolge sein Wirken als Truppenführer eingeleitet habe. Das „Fremdenblatt" sagt: Voll stolzer zuversichtlicher Hoffnung blicken seine Soldaten, die Armee und die Bevölkerung auf den kaiserlichen Prinzen, der die ersten Feldherrnlorbeeren in einem ebenso kühnen wie erfolgreichen Unternehmen pflückte. Die „Neue Freie Presse" erblickt in dem persönlichen Hervortreten des Thronfolgers gerade in diesem Feldzuge auch eine besondere politische Bedeutung. Es zeige, daß im Wechsel der Personen und Dinge die Verteidigung und Behauptung von Südtirol ein unveränderlicher Grundsatz der Monarchie sei.

(Weiteres siehe auf Seite 3)

Die Verbesserung unsrer Front westlich der Maas

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Großes Hauptquartier, 19. Mai

Eine wesentliche Verbesserung unsrer Front auf dem westlichen Maasufer meldet der heutige Heeresbericht. Noch gestern wußten die Franzosen von einem erfolgreichen Handstreich auf die Höhe 287 zu berichten, die wir mit dem Namen Terminenhügel bezeichnen. Westlich von der Höhe 304 und weiter nördlich gelegen bildete hier die französische Front einen spitzen Vorsprung in unsre Linie, von dem aus die Höhe 304 hätte bedroht werden können. Dieser Lage macht unser Vorstoß ein Ende. Der im Sturm erreichte Punkt 279 liegt so, daß jetzt unsre Front zum Malancourt-Avocourt-Walde über 279, von dem ebenfalls vollständig eroberten Carnadwalde bis zur Höhe 304 eine ungebrochene Linie darstellt.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

(Kb)

Joffres Bericht

× Paris, 20. Mai

Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: In den Westargonnen versuchte der Feind nach der Explosion einer Mine, in einen kleinen Vorsprung einzudringen, den unsre Front bei St-Hubert bildet. Unser Sperrfeuer hielt den Feind glatt an und warf ihn in seine Gräben zurück. Auf dem linken Ufer der Maas erneuerten gestern gegen Tagesende die Deutschen ihre Angriffe auf die Gegend des Gehölzes von Avocourt und der Höhe 304. Diese äußerst heftigen und mit großen zu zwei frisch an der Front angekommenen Divisionen gehörenden Beständen unternommenen Angriffe waren nicht imstande, uns aus dem Gehölz von Avocourt und unsern Stellungen westlich der Höhe 304 zu vertreiben. Im Zentrum gelang es indessen dem Feinde, sich eines kleinen, südlich der Höhe 287 gelegenen Werkes zu bemächtigen. Mehrere Versuche des Feindes, an diesem Punkte seine Fortschritte weiter auszubauen, wurden durch unser Feuer glatt angehalten. Auf den Nordwestabhängen der Höhe 304 scheiterte der Versuch der Deutschen, den von uns gestern genommenen befestigten Punkt wiederzuerobern, vollständig. Auf dem rechten Maasufer und in der Woevre mittlere Tätigkeit der Artillerie.

Flugwesen: Flugzeuge des Feindes warfen in der Nacht vom 18. zum 19. März 3 Bomben auf Gerardmer. Der Sachschaden ist unbedeutend. Bei St-Ménéhould wurde ein deutsches Flugzeug gestern durch einen unsrer Flieger zum Landen gezwungen. Die Flieger wurden gefangengenommen. Der Unterleutnant Navarre hat sein 10. deutsches Flugzeug abgeschossen. Der feindliche Apparat zerschellte in der Nähe von Bolante am Boden.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend: Auf dem linken Maasufer dauerte der Artilleriekampf an der Front beim Walde von Avocourt, an der Höhe 304 und in der Gegend des Toten Mannes mit großer Heftigkeit an. Der Feind machte im Laufe des Tages keinerlei Angriffsversuche. Auf dem rechten Maasufer und im Woevregebiete mäßige Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Der Tag war verhältnismäßig ruhig an der übrigen Front, mit Ausnahme der Champagne und der Vogesen, wo sich unsre Artillerie besonders tätig erwies.

Flugwesen: In der Nacht vom 18. zum 19. Mai haben unsre Flugzeuge zahlreiche Unternehmungen und Beschießungen vorgenommen. Der Flugplatz von Morhange, die Bahnhöfe von Mey-Sablon, Arnaville, Brieulles, Sierck, Sedan und Etain sowie Lager bei Montfaucon und Maannes erhielten zahlreiche Geschosse.

S. M. S. „Novara"

Von unserm Kriegsberichterstatter bei der k. u. k. Flotte

An der Adria, im April

Kommandant des Schiffes ist Linienschiffskapitän Nikolaus v. Hothy de Nagy-Banya. Sein Schiff, die „Novara", ist einer der modernsten, schnellsten Kreuzer, die wir haben.

Die „Novara" hat in diesem Kriege viel getan. Von jener ersten Maifahrt an die italienischen Küste angefangen bis zu dem verwegenen Handstreich gegen den Hafen von San Giovanni di Medua. Dazwischen liegen kleinere, nicht minder ruhmreiche Unternehmungen. Damals, als sie nach der italienischen Kriegserklärung mit der Flotte auslief, bestand sie im schneidigen Angriff gleich eine ausgiebige Feuerprobe. Um 8 Uhr 12 Minuten hieß es: Los von der Boje! Mit dem Zerstörer „Scharfschütze" und vier Torpedobooten verließ sie den Hafen. Um ¼4 Uhr morgens konnte die italienische Küste genau ausgenommen werden. Die Einheiten lagen vor dem Hafen von Corsini. Von U-Booten oder Torpedobooten des Feindes war nichts zu sehen. Kurz bevor „Scharfschütze" das Feuer auf die Semaphorstation eröffnete, waren aus der Stadt Corsini zwei Alarmschüsse zu hören. Die Schüsse weckten die Besatzung eines Schützengrabens in der Nähe des Kanalufers. Maschinengewehrfeuer machte sie sowie die Bemannung der Küstenbatterien nieder. „Scharfschütze" war, bei starker Strömung über Heck fahrend, in den kaum 30 Meter breiten Kanal eingedrungen. „Novara" fuhr, so rasch es ihre Tiefenverhältnisse gestatteten, an die Küste heran. Zuerst kamen Semaphorstation, Leuchtfeuer und Kaserne daran. Als sich Landbatterien meldeten, wurde gegen sie Lage auf Lage konzentriert. Es waren gleichzeitig drei italienische Batterien in Tätigkeit, eine vor der Kaserne am Strande, eine in der Stadt und eine Flankierungsbatterie beim Kanal. „Scharfschütze" stand in einem wahren Granatenregen. „Novara" versuchte das Feuer auf sich zu ziehen und die Landbatterie aus nächster Nähe zum Schweigen zu bringen. Wunderbarerweise hatte „Scharfschütze" trotz des heftigen Bombardements nur die Antenne verloren. Im letzten Moment hatte der Luftdruck eines Projektils den Torpedooffizier ins Wasser geworfen. Es glückte ihm, gleich wieder an Bord zu klettern. So gelang es „Scharfschütze", ohne Verluste hell aus dem gefährlichen Kanal zu kommen.

Semaphorstation, Baracken, Kasernen waren gänzlich zerstört, scheinbar viele Geschütze demoliert. Denn das Feuer der Batterien ließ merklich nach. Eines der Torpedoboote wurde Backbord achter getroffen. Die Granate krepierte in der Offiziersmesse, es gab aber nur eine Steuerhavarie. Im heftigsten Feuer wurde das Notsteuer angebracht. „Novara" war wiederholt getroffen, aber ihre Aktionstätigkeit war nicht beeinträchtigt worden. Eine in ein Kohlendepot Backbord gefallene Granate blieb in der Wand einer Munitionskammer stecken und kam nicht zur Explosion. Während des Gefechts trug der Kommandant nach den Verwundeten. Man nannte ihm Schiffsleutnant Persich und einige Personen der Mannschaft. Er fragte: Schwer? Man antwortete nicht. Nach Feuerbeendigung, im Augenblick, da er oben nicht mehr nötig war, ging der Kommandant in den Spitalsraum. Er kam gerade noch zurecht. Schiffsleutnant Persich, ein tüchtiger, schneidiger junger Offizier, lag im Sterben. In den Armen seines Kommandanten tat er den letzten Atemzug. Er starb als erster Held gegen Italien.

Vormittags lief die „Novara" wieder in den Basishafen. Die Feuer wurden abgebrannt.

*

Als die Offiziere der „Zenta" aus der Gefangenschaft nach Hause kamen, erzählten sie, der montenegrinische König, der jedem seiner Soldaten bereits ein eigenes Haus in Cattaro und Umgebung versprochen habe, tröstete seine schon entmutigten Leute damit, daß er beteuerte: Im Hafen von San Giovanni di Medua liege bereits auf Schiffen alles, was Montenegro brauche. Achtundzwanziger Geschütze, Munition und Proviant.

S. M. S. „Novara" hat diesen Traum der Montenegriner zerstört. Die Aktion, die sie durch Zerstörer unterstützt am 6. Dezember gegen San Giovanni di Medua unternahm, beschleunigte den Zusammenbruch Montenegros, vielleicht war diese Unternehmung sogar ausschlaggebend, weil sie die montenegrinischen Hoffnungen im Golf von San Giovanni versenkten. Es war ein kühner Raid, denn es galt, durch die direkte Minensperre zu kommen, die den Hafen verlegte und nach dem Glauben der Verteidiger das Einlaufen für fremde Fahrzeuge unmöglich machte. In der Dämmerung des 5. Dezember fuhr die „Novara", begleitet von den Zerstörern „Huszar", „Turul", „Pandur", „Warasdiner" und drei Torpedobooten, in Deckung gegen San Giovanni di Medua. „Warasdiner" und „Turul" wurden als Vedetten verwendet. Die „Novara" fuhr mit größter Geschwindigkeit trotz der zweifachen Minensperre bis ganz nahe an die Küste, so nahe, daß sie nicht viel mehr als einen Meter tief Wasser unter dem Kiel hatte. Niemand im Hafen bemerkte ihr Kommen. Auf ca. 150 Meter Entfernung konnte sie die erste Lage gegen das Ufer abgeben. Um der Bemannung der im Hafen liegenden Schiffe Zeit zu lassen, ans Land zu entkommen, wurden vorerst die Leuchtfeuer und Kasernen beschossen. Bald antworteten die Montenegriner. Ihre Batteriestellungen [illegible]

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1916052101/1